

„Durch das Dunkel hindurch“

Predigtreihe in der Passionszeit

In der Fasten- und Passionszeit bedenken die Kirchen mit der Passionsgeschichte Jesu verschiedene Aspekte des Lebens und Glaubens. Die Passionspredigtreihe 2024 lädt ein zu, den Alltag zu unterbrechen und mit der Passions-Erzählung des Evangelisten Matthäus Fragen zu bedenken, die im Dunkeln auftauchen – und vielleicht weiterführen.

18.02.24 10.30 Uhr **Gottesdienst in der Altstädter Nicolaikirche**
Invocavit Gemeinsam in der Innenstadt
Wahlsonntag zum Presbyterium

„In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis nehmen an mir“ (Mt 26,31)

Predigt zum Evangelium des Matthäus. Kap 26,1-19.30-35

1 Und es begab sich, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: 2 Ihr wisst, dass in zwei Tagen Passa ist; und der Menschensohn wird überantwortet werden, dass er gekreuzigt werde.
3 Da versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes im Palast des Hohenpriesters, der hieß Kaiphas,
4 und hielten Rat, Jesus mit List zu ergreifen und zu töten.
5 Sie sprachen aber: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr gebe im Volk.
6 Als nun Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen,
7 trat zu ihm eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit kostbarem Salböl und goss es auf sein Haupt, als er zu Tisch saß.
8 Da das die Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen:
Wozu diese Vergeudung?
9 Es hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können.
10 Als Jesus das merkte, sprach er zu ihnen: Was bekümmert ihr diese Frau?
Sie hat ein gutes Werk an mir getan.
11 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.
12 Dass sie dies Öl auf meinen Leib gegossen hat, hat sie getan, dass sie mich für das Begräbnis bereite.
13 Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.
14 Da ging einer von den Zwölfen, mit Namen Judas Iskariot, zu den Hohenpriestern
15 und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten.
Und sie boten ihm dreißig Silberlinge.
16 Und von da an suchte er eine Gelegenheit, dass er ihn ausliefere.

17 Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamm zum Essen bereiten?

18 Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern. 19 Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm ...

31 Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis nehmen an mir, denn es steht geschrieben: »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen.«

32 Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.

33 Petrus aber antwortete und sprach zu ihm:

Wenn sich auch alle an dir ärgern, so will ich doch mich niemals ärgern.

34 Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

35 Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen.

Das Gleiche sagten auch alle Jünger.

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da sein wird. Amen.

**„Durch das Dunkel hindurch –
Ihr werdet alle Ärgernis nehmen an mir.“**

1. Die Szene

Ein düsteres Bild zeichnet der Evangelist Matthäus zu Beginn seiner Passionserzählung, die wir eben als Lesung gehört haben.

„Und es begab sich, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisst, dass in zwei Tagen Passa ist; und der Menschensohn wird überantwortet werden, dass er gekreuzigt werde.

Da versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes im Palast des Hohenpriesters, der hieß Kaiphas, und hielten Rat, Jesus mit List zu ergreifen und zu töten.

Und Jesus war in Betanien im Hause Simons des Aussätzigen.“

Auf der einen Seite stehen die Hohenpriester und Ältesten des Volkes, heute wären sie: die politisch Verantwortlichen.

Sie sind zusammen in einem Palast des Hohepriester Kaiphas.

Reichtum und Macht liegen in der Luft.

Auf der anderen Seite treffen sich die Jüngerinnen und Jünger in einer Hütte von Simon, einem Aussätzigen.

Armut liegt nahe.

Auf der einen Seite List und Tücke und Verrat und der Beschluss, Jesus zu töten.
Auf der anderen Seite eine Geschichte voller Zuwendung und Liebe und Zärtlichkeit ... und eine Geschichte, die die Armut im Hause des Simon durchbricht und von einer königlichen Salbung erzählt, die eher in den Palast des Kaiphas als in das Haus des Simons passt.
Sind die beiden Lager zu Beginn der Passionserzählung schön säuberlich voneinander in Gut und Böse getrennt, so vermischen sie sich im Verlauf der Erzählung zusehends.
Da gibt es List und Verrat auch in der Jesus-Gruppe, Treueschwüre, von denen wir Leserinnen und Leser wissen: Sie sind nichts wert. Denn ehe der Hahn kräht, hat Petrus Jesus dreimal verraten.

Und mittendrin ein Akt unbegrenzter Liebe von einer Frau.
Und über allem der Tötungsbeschluss der Pharisäer.

2. Die Reden

Ein Grund für den Beschluss wird nicht benannt,
aber wir ahnen, worum es geht.

Denn die Passionserzählung des Matthäus beginnt mit einem einfachen Satz:

„Und es begab sich, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte.“

Liegt es an den Reden, die Jesus gehalten hatte, dass die Oberen beschließen, ihn zu beseitigen? Was hat er gesagt?

„Werde vollkommen, so wie Gott vollkommen ist.“

Ich höre förmlich die Pharisäer, die entgegnen: `Du kannst nicht werden wie Gott. Nicht vollkommen. Du bist Sünder von Grund auf. Du bist klein. Maße dir nicht an, groß zu sein. Wenn hier jemand groß ist, dann sind wir's.`

Doch Jesus ließ sich nicht abhalten. Er sagte:

„Was siehst du den Flusen im Auge deines Bruders – und bist blind für deinen eigenen Balken?“

***„Ihr sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“
Lässt Gott seine Sonne nicht aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte?“***

Was unterscheidest Du zwischen Freund und Feind, wo Gottes Güte alle Menschen mit Barmherzigkeit umhüllt.

Also: „Liebe deine Feinde, und segne, die dich verfolgen“. (Mt 5,42-48)

Das hören die Oberen nicht gerne:

„Beende jeden Krieg.“ „Waffenruhe“. „Menschliche Korridore“ – „**menschliche!** Korridore!“

„Schwerter zu Pflugscharen.“
Konflikte mit Gesprächen lösen.
Den Gegner ernst nehmen, ihn verstehen.

Ich höre, wie die Oberen reden:

‘Wo kommen wir da hin, wenn es heißt:

Selig sind die Friedfertigen, die Gewaltlosen, sie werden das Erdreich besitzen?

Wo kommen wir da hin, wenn es heißt: Wer der Größte unter euch sein will, der sei euer Diener. Das spricht gegen die Gesetze der Welt.’

3. Das Volk

„Da versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes im Palast des Hohenpriesters, der hieß Kaiphas,

und hielten Rat, Jesus mit List zu ergreifen und zu töten.

Sie sprachen aber: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr gebe im Volk.“

Das Volk, bei dem Jesus zu Gast ist, wird in der Erzählung auch benannt:

„Jesus ist in Betanien, zu Gast in der Hütte Simons des Aussätzigen.“

Hören wir genau hin:

Der Evangelist erzählt wirklich, dass Jesus mit einem „Aussätzigen“ zusammen ist, mit jemandem, der von einer Krankheit gezeichnet war, die als anrühig und abstoßend galt und der so keinen Platz hatte in der ehrenwerten Gesellschaft.

Dieser „Jemand“ wird mit Namen genannt: „Simon“!

Offensichtlich gewinnen diejenigen, die sonst am Rande stehen und namenlos verblassen, in der Begegnung mit Jesus eine neue Identität.

Mehr noch, sie werden zu Gastgebern, die ihr Brot und Wein teilen.

Hier kommt jemand durch die Begegnung mit Jesus zu einer neuen Ehre.

Ich höre sie wieder, die Oberen:

‘Wo kommen wir da hin, wenn die Namenlosen auf einmal geehrt werden?’

Wo kommen wir hin, wenn die Unbedeutenden Namen tragen und der Geflüchtete aus Syrien nicht mehr eine Zahl ist, sondern Achmed Malani heißt und über Ungarn in die EU kam und dort 40 Tage im Gefängnis saß, bei Brot und Wasser, und Handy und Geld abgenommen bekam und geschlagen wurde ...

Und dann kam Achmed Malani nach Deutschland und kam wieder in ein Lager, und er soll wieder abgeschoben werden nach Ungarn, zu einem nächsten Lager und Gefängnis und Schlägen und Entwürdigungen.

Ich höre die Oberen reden:

‘Wo kommen wir da hin, wenn wir die Geschichten eines jeden einzelnen ernst nehmen?’

„Und Jesus war in Betanien im Hause Simon des Aussätzigen.“

Und sein Name war Achmed Malani.

Was mich an Jesus begeistert, ist, dass er Gott verkündet als Zusammengehörigkeit von Getrenntem, als die Aufhebung der Gegensätze, von rein und unrein, dazugehörig und außen vor, arm und reich, Freund und Feind, Inländer oder Ausländer, gläubig oder ungläubig.

Jesus behauptet Gott als voraussetzungslose Liebe in allen Menschen!

Die alten Grenzen sind aufgehoben. Gottes Güte wird erfahrbar als etwas, das den Kontext sprengt, neue Beziehungen eröffnet und andere Zusammenhänge schafft. Ein neuer Bund in der Gottesbegegnung des Menschen.

Alle Menschen sind gleich in Liebe, gleich in Gott!

Diese Art der Gleichheit, diese neue Freiheit des neuen Denkens und Glaubens ist es, die das Volk neugierig macht und die oberen Kreise stört ...

4. Die Salbung

Die Kreise der Jünger stört jetzt offensichtlich eine Frau.

Sie betritt das Haus des Simon, des Aussätzigen, und hat ein Fläschchen mit Salböl dabei.

Es muss sehr reines, kostbares Nardenöl sein.

Sie bricht das Fläschchen auf und träufelt Jesus das Salböl auf den Kopf.

Und salbt ihn.

„Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.“ (Ps 23)

Ein unglaublicher Duft breitet sich aus.

Himmlisch, wie das riecht.

Kostbar.

Wundervoll.

Der ganze Raum ist erfüllt.

Einige merken sofort, was hier verschüttet wurde.

Sie murren:

„Wozu diese Verschwendung?“

Das Öl hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können.“

Die Fragenden haben Recht. – Sie stellen eine Frage, die dem Jesus nahe liegt:

Wie werden die Armen satt?

Wie gelingt eine Gesellschaft, in der alle ein auskömmliches Leben haben?

Wie können wir die Mittel, die wir haben, so einsetzen, dass alle teilhaben – vor allem aber die Bedürftigen?

Wie können wir eine Gesellschaft werden, die von Solidarität lebt, eine Gesellschaft, in der nicht der Jahreslohn einer ganzen Familie in einem Bad mit Champagner oder Kaviar zerrinnt.

„Wozu diese Vergeudung?

Es hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können.“

In der Frage schwingt viel mit: `Jesus – was ist mit deinen Idealen?

Wohin wird deine Nachfolge führen, wenn die Kirche sich mit Salböl pudert und auch in ihr luxuriöser Lebensstil zu einem erstrebenswerten Ziel wird? ´

Was wird aus dir, wenn der Reichtum einer Kirche angeführt wird, nicht, um zu teilen, sondern um die Bedeutung für Stadt und Gesellschaft deutlich zu machen?

Die Fragenden erinnern Jesus an seine Lebenseinstellung: `Hast du, Jesus, nicht etwas von dem Reich Gottes erzählt – in dem Brot und Wein geteilt werden und es so für alle reicht, wie hier in der Hütte des Simon, dem Aussätzigen? ´

„Wozu diese Vergeudung?

Es hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können.“

Die Frage ist berechtigt.

Sie zielt auf die ökonomische Effizienz des Tuns.

Die Frau wirkt, als wäre sie in der Hinsicht von einem anderen Stern, denn sie ist in diesem Sinne nicht effizient. Sie vergeudet.

Was sie hier tut, passt nicht in den Rahmen.

Die Frau passt nicht zu den Jüngern wie der Aussätzige nicht zu den Oberen und Pharisäern.

Welcher Widerspruch zeigt sich hier?

Die Frau hat wahrscheinlich ihren ganzen Schatz für dieses Öl aufgewendet.

Sie fragt nicht: Habe ich etwas davon, bringt mir das jetzt etwas?

Sie entzieht sich mit ihrem Tun der Kosten-Nutzen-Rechnung, weil sie etwas aus einer Beziehung heraus tut. Sie tut es, um ihre Liebe zu zeigen:

„Jesus, du bist mir heilig.“

Sie würdigt Jesus. Sie verrechnet nicht. Ihr geht es um die Heiligkeit des Lebens angesichts der radikalen Bosheit und Endlichkeit.

Diese Heiligkeit hat keinen Preis. Darum teilt sie ihren ganzen Schatz!

„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

Sagte Jesus einst in einer Rede.

Wo ist das Herz der Jünger und wo ist ihr Schatz?

Unterwerfen die Jünger in der Szenerie die eine menschliche Begegnung zwischen der Frau und Jesus den ökonomischen Kriterien von Kosten und Nutzen, von Gewinn und Verlust?
Wenn wir beginnen, menschliche Begegnungen zu verrechnen, welche Welt gestalten wir damit?

Wenn wir alles mit dem Blick für Effizienz und Nutzen sehen, welchen Duft hinterlassen wir da?

Wenn wir bei all unserem Tun die Mehrwertbrille, die Geldbrille aufhaben, was sehen wir dann?

Was ist mit der Kraft der Liebe, wo bleibt die Güte des Lebens, die Umsonstigkeit, die Unverfügbarkeit, die nie einen Preis hat?

***„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.
Du kannst nicht Gott diesen und dem Mehrwert.“***

***„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“,
nach Würde und Solidarität und Liebe und Schönheit und Gleichheit und Frieden,
„alles andere wird euch danach geschenkt.“***

Sprach nicht Jesus so in seinen Reden?

Die Erzählung von der Salbung durch diese Frau lenkt unsere Aufmerksamkeit auf etwas, das nicht verrechnet werden kann: Die Liebe.

„Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“

Was aber passiert, wenn wir diese Ebene in unserem Leben auch noch verrechnen wollen?
Was ist, wenn wir die unverfügbare Heiligkeit des Lebens ökonomischen Kriterien opfern?

5. Der Verrat

***„Da ging einer von den Zwölfen, mit Namen Judas Iskariot, zu den Hohenpriestern und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten.
Und sie boten ihm dreißig Silberlinge.
Und von da an suchte er eine Gelegenheit, dass er ihn ausliefere.“***

Nach dieser unverrechenbaren Salbung der Frau wirkt der Verrat des Judas umso billiger.
Die dreißig Silberlinge sind ein Spottgeld.

In einem Prophetenwort des Sacharia (Sach 11) heißt es, dass Gott selbst sich mit dreißig Silberlingen auszahlen lässt, weil es ihm zu billig ist, Hirte zu sein über ein Volk, das seinen korrupten Hirten nachläuft. Die Hirten sind voller Verrat und Betrug und kennen nur Geldgier und eigene Vorteile.

Judas und die dreißig Silberlinge, sie stehen im krassen Widerspruch zu der Salbung der Frau.

„Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernisse nehmen an mir, denn es steht geschrieben: »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen.«

Petrus aber antwortete und sprach zu ihm:

Wenn sich auch alle an dir ärgern, so will ich doch mich niemals ärgern.

Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen.

Das Gleiche sagten auch alle Jünger.“

Bin ich's, Herr, der dich verrät?

Im Anfang der Erzählung sind die Verräter und die Jesusfreunde voneinander getrennt. Wir, die Leserinnen und Leser, sind natürlich auf der Jesus-Seite.

Doch unversehens – mit Judas und den Jüngern – sind auch wir mittendrin und beteiligt.

Wir, die Jüngerinnen und Jünger sind in Gefahr, Verrat zu üben an der Sache Jesu.

Sind auch wir darauf aus, in Gewinn und Verlust – Kategorien zu denken?

Sind wir dabei, einander zu verraten oder einander schlechtzureden ...- oder gutzureden?

Sind wir in unsere Hirtinnen- und Hirtenrolle dabei, den eigenen Vorteil zu suchen – und andere zu benutzen?

Bin ich's, Herr, der dich verrät?

Es klingelt. Ein junger Mann steht vor der Kirchentüre. Er spricht kein Deutsch. Ich bitte ihn herein.

Wir reden mit Übersetzungshilfen mehr schlecht als recht. Er hat alle seine Unterlagen dabei. Er heißt Achmed Malani.

Er bittet um Hilfe. Er will nicht wieder nach Ungarn.

Er will nicht wieder ins Gefängnis.

Er bittet um Unterstützung, um Kirchenasyl in Bielefeld.

Die Plätze aber sind voll im Kirchenasyl.

Die Plätze in der Gesellschaft für ihn sind nicht voll.

Wir als Gemeinde unterstützen gerade zwei Menschen aus Georgien.

Ich kann ihm keine Hilfe anbieten. Nur Kaffee und eine Zigarette.

Als ich die Türe hinter ihm schließe und ihn abweise, fühle ich mich wie ein Verräter.

Bin ich's, Herr, der dich verrät?

„In dieser Nacht werdet ihr alle Ärger nehmen an mir“

Es ist Nacht für die Menschen, die in Deutschland um Asyl und Bleibemöglichkeit nachfragen.
(Es ist Nacht für sie, wenn sie nicht gerade aus der Ukraine kommen.)

Komm, Jesus, sei unser Ärger. Erinnere uns an die Ideale, für die du einsteht.

6. Aufstehen

„Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.“

sagt Jesus.

An diesem Satz halte ich mich fest.

Komm, Jesus, geh uns voran.

Richte alle auf, die Gebeugten und die Niedergeschlagenen und uns, die wir deine Sache immer wieder verraten.

Lass uns aufstehen und dir folgen.

Ich erinnere mich an das Tun dieser einen Frau:

Sie stellt unser Leben in einen anderen, nicht verrechenbaren Horizont angesichts aller Zerbrechlichkeit und Gewalt.

Sie verweist auf die Kraft Liebe!

Diese Liebe umgibt Jesus.

Diese Liebe umhüllt uns alle und verwandelt uns mit ihrer Kraft.

Im Leben und im Sterben.

Amen.